

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 2 (1926-1927)
Heft: 2

Rubrik: Probleme des Lebens : ein moderner Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

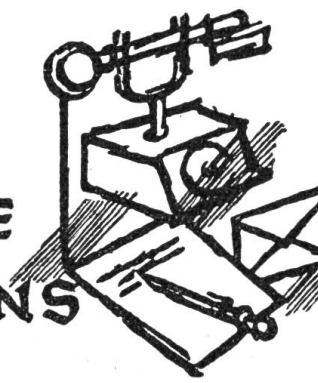
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PROBLEME DES LEBENS



EIN MODERNER BRIEFKASTEN

Redaktoren: Frau Madeleine Zürcher und Hans Bachmann

In unserm Briefkasten werden alle die Fragen, die sich jedem Menschen gelegentlich stellen und die man seine Freunde entweder nicht fragen kann oder nicht fragen will, von unsern Briefkastenredaktoren gewissenhaft und ernst beantwortet. Wir beantworten alle Fragen schriftlich. Nur diejenigen Fragen und Antworten, die auf allgemeines Interesse Anspruch haben, werden veröffentlicht. Alle Auskünfte, auch die ausführlichsten, sind absolut unentgeltlich.

Warum gibt es bei uns keine Klubs? Sehr geehrte Herren! Darf ich folgenden Klageruf in den Problemen des Lebens publizieren? Warum in aller Welt gibt es in der Schweiz keine Klubs? Ich habe einige Jahre in England gelebt und war Mitglied von zwei Stadtklubs und einem Countryklub. Jetzt bin ich in meine Heimat zurückgekehrt, und alles würde mir gefallen, wenn nur ein anständiger Klub existieren würde. Ich frage Sie, wo soll ein Jungeselle hier abends hingehen? Zu verheirateten Freunden? Sicher, gelegentlich.

Ins Kino? Doch höchstens einmal pro Woche. Allein in meiner Junggesellenwohnung lesen mag ich nicht. Ich versuchte es mit einigen Dancings. Aber man kann von einem Geschäftsmann in den besten Jahren nicht verlangen, dass er sich in einer Bar amüsiert, wo die eigentlichen Löwen ein paar südamerikanische junge Laffen sind und das Gros aus Lehrlingen besteht, welche einen generösen Griff in die Portokasse getan haben. In England ging ich zwei-, dreimal pro Woche in meinen Klub. Wenn ich allein sein wollte, las ich die Zeitung und rauchte eine Pfeife; wenn ich plaudern wollte, fand ich immer Gesellschaft. Ich kann ruhig sagen, das Leben wäre für mich doppelt so angenehm, wenn hier die Sitte der Klubs bestehen würde, von den Countryklubs gar nicht zu reden. Die Sonntage sind für mich direkt eine Qual. Spazieren, wenn die ganze Landschaft erfüllt ist mit Familien, die mit Kind und Kegel umherpilgern, die Frau schnippisch, der Mann zankend, die müden Kleinen heulend, das mag ich

Das dankbarste Weihnachtsgeschenk für Selbstrasierer

ist der bewährte automatische Schleif- und Abziehapparat

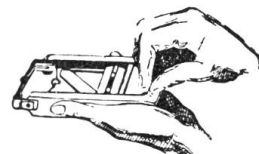
„ALLEGRO“

für Gillette-, Auto-Strop-, Duplex-Durham-Klingen usw.
Schweizer Präzisions-Fabrikat. Elegant vernickelt Fr. 18.—,
schwarz oxydiert Fr. 12.—. Erhältlich in den einschlägigen
Geschäften.

„Der Apparat ist ausgezeichnet, ich habe in mehr als 2
Jahren erst 3 Klingen gebraucht.“ F. Sch. in L.

Prospekt gratis durch

Industrie A.-G. Allegro, Emmenbrücke 59 (Luzern)



nicht. In meiner Verzweiflung habe ich begonnen, mit meiner Haushälterin Schach zu spielen.

Dr. E. T., Basel.

A n t w o r t. Ich begreife Ihren Schmerz um so besser, als ich seinerzeit selbst Mitglied eines englischen Klubs war. Der Grund, weshalb es in der Schweiz nichts Aehnliches gibt, ist wohl hauptsächlich der, dass wir nicht so viele Junggesellen haben wie in England, die sich die Mitgliedschaft eines Klubs leisten können, und zweitens vor allem, weil hier in der Schweiz die Geselligkeit unter den Männern nicht von Jugend auf so ausgebildet wird, wie in England. Die englischen Knaben kommen fast ohne Ausnahme schon mit sechs Jahren in Internate, in denen sie bis zum 18. oder 20. Jahre bleiben. Diese Schulen sind eigentliche Männerrepubliken, die zwischen den Knaben eine Solidarität schaffen, wie sie bei uns nicht vorkommt und nicht vorkommen kann. Ich habe hier in der Schweiz schon mehrere Versuche beobachtet, einen Klub zu bilden. Er ist immer daran gescheitert, dass die Wünsche der einzelnen Interessenten zu verschieden waren, dass jedes Mitglied in spe seine Spezialwünsche hatte, auf die es nicht verzichten wollte. Der eine wollte unbedingt, dass man im Klub auch essen könne, der andere unbedingt nicht, der eine wünschte, dass man auch Damen einführen könne, der andere machte zur Bedingung seines Eintrittes, dass der Klub ausschliesslich nur für Herren sei, ein Dritter wünschte, dass Fachzeitschriften in ausgiebigem Masse gehalten würden, ein Vierter nicht, ein Fünfter wollte nur Akademiker zulassen, ein Sechster nur Christen. Auf jeden Fall sind alle diese Neugründungen daran gescheitert, dass niemand auf die andern Rücksicht nehmen wollte. Eine weitere Schwierigkeit war immer die, dass die einzelnen Mitglieder sich nicht auf längere Zeit hinaus binden wollten, so dass die grössern

Ausgaben, wie die Amortisation der Möbel und Lokalmiete, praktisch dem Gründungskomitee zu Lasten gefallen wären. Da es sich aber immer um ziemlich grosse Summen handelt, führte auch das zum Aufgeben der Gründungsidee.

B u b i k o p f. Nachdem ich bei der Beantwortung der Rundfrage: «Was uns an den Frauen nicht gefällt», leider disqualifiziert worden bin, möchte ich auf eine neuzeitliche Modeerscheinung, deren Bekämpfung ich mir zum Ziele gesetzt habe, aufmerksam machen, nämlich auf die neueste Haartracht, die sich immer mehr einzubürgern droht: auf den sogenannten «Bubikopf». Er gehört zu denjenigen Erscheinungen im modernen Leben, die mir nicht gefallen und die ich zu kritisieren mir erlaube, selbst auf die Gefahr hin, als rückständig zu gelten.

Es dürfte kaum einem Zweifel unterliegen, dass die Neuerung dem unbezähmbaren Triebe nach Abwechslung entsprungen ist. Wohl wird als Entschuldigung angeführt, dass praktische Erwägungen ausschlaggebend seien. Doch werden die Bubikopfbehaffeten sicher nicht bestreiten wollen, dass in erster Linie der Modeteufel es war, der ihren Entschluss beeinflusste und dass dieser dabei die Hauptrolle spielt.

Auf der Strasse kommt die kurze Haartracht weniger zur Geltung, weil sie durch das kokette, bis auf den Nacken reichende Hütchen in geschickter Weise verdeckt wird. Man muss schon Gelegenheit haben, die kurzhaarigen Schönen innert den vier Wänden zu beobachten, um die namhafte Differenz zwischen einst und jetzt richtig erkennen und einschätzen zu können. Man wird nicht behaupten wollen, dass die Bubikopftragerrinnen an Würde und weiblicher Grazie gewonnen haben. Dagegen muss man staunen, wie so viele unserer hübschen

Ein Mann,

der um seine Frau besorgt ist,

ermöglicht ihr zur Stärkung von Körper und Nerven eine Kur mit Winklers Kraftessenz. Sie regelt die Verdauung, gibt Appetit, Schaffenskraft und Lebensfreude. In Apoth. u. Drog.

Mädchen, ohne sich die Tragweite ihres Unterfangens gründlich zu überlegen, der Massensuggestion zum Opfer gefallen sind.

Von Seiten der Männerwelt, die im allgemeinen doch die Neigung hat, die weibliche Putzsucht durch die kritische Brille aufs Korn zu nehmen, habe ich merkwürdigerweise noch wenig Kundgebungen vernommen, weder pro noch contra der neuen Haarmethode, und es ist auffallend, wie die jungen Herren der Schöpfung — heiratsfähig oder schon versehen — so wenig Interesse bekunden, den neuen Kurs protest- und kritiklos hinnehmen und anscheinend gelten lassen. Vielleicht in der richtigen Erkenntnis, dass sie in punkto Toilette von weiblichen Allüren vielfach selber nicht ganz frei zu sprechen sind.

Ohne in moralisierende Entrüstung verfallen und die nicht gebubiköpften Evas-töchter etwa in den siebenten Himmel erheben, die Kurzhaarigen aber ins Fegfeuer verdammen zu wollen, würde ich es doch ungemein begrüßen, wenn in dieser haarigen Angelegenheit der status quo ante aufrecht erhalten bliebe. —

H. J.-B., Bern.

Antwort. Sie sind ein strenger Sittenrichter. Natürlich war es die Mode, die die Frauen veranlasste, sich einen Bubikopf zuzulegen. Aber ich muss gestehen, ich selber sehe in der Mode nichts Teuflisches. Natürlich ist ein Hauptgrund der Mode der «unbezähmbare Trieb nach Abwechslung». Aber was ist denn da Schlimmes dabei? Glauben Sie nicht, dass das Leben bedeutend langweiliger wäre, wenn unsere Kinder gleich gekleidet wären, wie es unsere Grossmütter waren? Ist es nicht im Gegenteil amüsant und erfreulich, zu sehen, wie sich

die Frauen chamäleonartig immer wieder zu neuen Geschöpfen entwickeln, uns immer wieder neue Rätsel stellen? Jedes Jahr dürfen Sie eine neue Frau lieben, ohne sich scheiden zu müssen.

Und übrigens ist die Haarmode wirklich eine Sache, über die einzig und allein die Frauen zu entscheiden haben. Wenn den Soldaten im Wiederholungskurs jeweilen von einem übereifrigen Kompagniekommandanten befohlen wird, sich ohne Ausnahme die Haare kurz zu scheren, dann gibt es gewöhnlich eine Palastrevolution, und es heisst: «Wir haben die Haare nicht im Zeughaus gefasst». Nun, auch den Frauen wurde ihr Haarschmuck nicht am Tage der Hochzeit vom Bräutigam geschenkweise übergeben, und sie können deshalb damit machen, was sie wollen.

Wenn Sie Humor haben, müssen Sie übrigens zugeben, dass es kein schlechter Witz ist, dass die Frauen der ganzen Welt plötzlich freiwillig auf das verzichteten, was bis jetzt von der ganzen Männerwelt als «eigentliches Symbol der Weiblichkeit» besungen und verehrt wurde, als wollten sie damit ein für allemal klar beweisen, dass weibliches Wesen nicht an irgend einer Aeusserlichkeit hange, weder an den langen Haaren noch an den langen Kleidern. Haben übrigens die Männer sich nicht genau den gleichen Witz erlaubt? Erinnern Sie sich noch an den Schrei der Entrüstung, der durch alle Frauenkreise der ganzen Welt ging, als die Männer plötzlich anfangen, Bart und Schnurrbart abzurazieren? Bart und Schnurrbart hatten bis dahin als deutliches Symbol ihrer Männlichkeit gegolten. Ein Mann ohne Bart und Schnurrbart schien unsern Grossmüttern genau so unmännlich,

Morrum geworin Pebeco ?

Weil die Zahnpasta Pebeco die Tätigkeit der Speicheldrüsen fördert, die natürlichste, wirksamste Reinigung der Mundhöhle bewirkt und ein Gefühl der Reinheit und Frische im Munde hinterläßt.

Darum: *Geht' Zäpfen und Mund
mit Pebeco spüend!*

Überall erhältlich. Grosse Tube Fr. 2.—, kleine Tube Fr. 1.25

wie Ihnen eine Frau ohne lange Zöpfe unweiblich erscheint.

Es ist wahr, die weibliche Würde hat durch den Bubikopf gelitten. Aber ist das wirklich so ein Unglück? Unsere Zeit schätzt die Würde, die in den meisten Fällen gleichbedeutend ist wie Pose, im allgemeinen nicht sehr hoch ein, sie zieht bei den Frauen Anmut und bei den Männern Natürlichkeit der Würde vor. Es ist deshalb nur logisch, dass nach den Bärten, den Bratenröcken, den langen Kleidern auch die langen Haare verschwunden sind.

So, jetzt haben Sie fürs Murren.

Lachende Erben. Es ist mir gar nicht recht, aber ich muss mich bei Ihnen über eine Untugend meines Mannes beschweren, die mich jedesmal, wenn sie sich zeigt, ernstlich böse machen kann.

Ich habe nämlich einen lieben Onkel, der liebste von allen meinen Verwandten, der mir in meiner Jugend immer nur Gutes und Liebes erwiesen hat. Jetzt ist er ein alter Herr von 70 Jahren. Er war auch zu meinem Manne seit unserer Verheiratung immer sehr nett, und mein Mann kann ihn auch gut leiden.

Aber ich glaube, es vergeht in der letzten Zeit kaum eine Woche, in der er sich nicht darüber Gedanken macht, wieviel wir wohl von diesem Onkel einmal zu erwarten hätten, wenn er sterbe. Er schätzt den Wert seines Hauses ab, überlegt sich, wieviel wohl in Wertpapieren zu erwarten sei, usw.

Mir kommt das als eine grosse Roheit vor, sich mit der zukünftigen Erbschaft eines Menschen zu befassen, der einem lieb und wert ist.

Mein Mann aber lacht mich nur aus, wenn ich so etwas sage. Er behauptet, man könne einen Onkel durchaus gern haben und ihm das längste Leben wünschen und sich trotzdem schon dafür interessieren, was einem wohl nach seinem Tode etwa zukommen werde. Meinen Standpunkt hält er für sentimental.

Bitte, waschen Sie meinem Manne den Kopf.
Frau B. Sch. in B.

Antwort. Das ist wahrscheinlich nicht so schlimm, wie es aussieht. Der Mensch hat eben zwei Seelen in seiner Brust. Jedermann kann sich ganz gut gleichzeitig auf eine Erbschaft freuen und trotzdem dem Erblasser ein langes Leben wünschen. Wenn Ihnen ein entfernter Verwandter stirbt, der Ihnen sympathisch war, und Ihnen ein hübsches Vermögen hintermacht, so werden Sie zwar aufrichtig traurig über den Tod des Betreffenden sein und sich trotzdem herzlich über die Erbschaft freuen. Jedermann wird sich freuen, der Unterschied liegt nur darin, dass gewisse Leute aus Heuchelei sich und ändern ihre Freude nicht eingestehen.

Aber das Abschätzen der Erbmasse bei Lebzeiten ist zweifellos, wenn auch kein Staatsverbrechen, so doch eine gewisse Taktlosigkeit und Unbeherrschtheit. Wahrscheinlich handelt es sich aber mehr um eine vorübergehende Manier. Alle Leute haben eben Perioden, während denen ihnen die Vermehrung ihres Besitzes besonders am Herzen liegt.

Auflösung des schweizerdeutschen Kreuzworträtsels der letzten Nummer

S	E	E	L		A	B	C		F	U	U	L
C		S	E	E		I		H	Ü	T		E
H			N		E	N	D		Ü			C
Ü	E	B	I	G		Ä		F	R	A	C	K
B		A		Ä	L	T	E	R		C		E
L	O	S	E			S			C	H	O	R
I				Ä	S	C	H	E				L
G	R	Ü	E	N		H		G	N	A	G	I
				I				L				
				S	U	R	R	I				

Graue Haare?
Werde ich alt?

Verzagen Sie nicht, denn unser seit 30 Jahren bestbewährtes
EXLEPÄNG gibt Ihrem Haar die Jugendfarbe wieder.
VOLLER ERFOLG, GARANTIERT UNSCHÄDLICH.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien und beim Coiffeur.
Verlangen Sie sofort Prospekt S mit Zeugnissen beim
EXLEPÄNG-DEPOT, BASEL 4/II